

Ein dubioses Angebot bringt Zigarettenmulti Reynolds in Bedrängnis

100 000 Franken Jahreslohn – für wenig Arbeit und enorm viel Risiko

VON RENE STABELI

ZÜRICH – Der Zürcher Rechtsanwalt Franz Meng offerierte einem konkurrierenden Züger Geschäftsmann ein lukratives, aber höchst dubioses VR-Mandat – im Namen des US-Zigarettenmulti Reynolds. Bei Reynolds heisst es, man wisse von allem nichts. Dennoch erlaubt der geplante Deal einen interessanten Blick auf die Gepflogenheiten im internationalen Zigarettenhandel.

Vom Glück verfolgt war Josef Gadiant in letzter Zeit beileibe nicht. Der Züger Unternehmer böhmischer Herkunft rasste letztes Jahr mit seinem ganzen Firmenkonglomerat in den Konkurs. Dabei fielen millionenschwere Immobilien aus seinem Besitz an den Schweizerischen Bankverein, darunter eine Golfanlage in der Nähe des Bodensees.

Angesichts seiner prekären Lage war Gadiant höchst überrascht, als der Zürcher Anwalt Franz Meng am 2. Dezember 1993 ausgerechnet ihm ein lukratives Angebot unterbreitete. Gadiant sollte einziger Verwaltungsrat einer zu gründenden Firma BTS Bonded Trade Services Ltd. in Zug werden. Der Job schien attraktiv. Für drei Tage Arbeit pro Monat und die Verpflichtung, telefonisch stets erreichbar zu sein, stellte Meng ein Jahreshonorar von gegen 100 000 Franken in Aussicht. Der Anwalt gab vor, im Auftrag des US-Zigarettenmulti Reynolds zu handeln.

Gadiants simple Aufgabe als BTS-Verwaltungsrat und Geschäftsführer wäre es gewesen, Zigarettenbestellungen unbekannter ausländischer Firmen an das BTS-Zollfreilager in Antwerpen zur Auslieferung weiterzuleiten – und zwar immer erst nach dem Eintreten der entsprechenden Vorauszahlungen auf dem Konto der BTS bei einer Genfer Bank. Diese Zahlungen, erklärte Meng, würden dann automatisch

einem Konto von Reynolds bei derselben Bank gutgeschrieben, worauf Reynolds das BTS-Freilager wieder mit Zigarettennachschub versorge.

Gewisse Äusserungen Mengs liessen Gadiant schnell einmal stutzig werden. Unter anderem sagte der Rechtsanwalt, Reynolds habe «keine Interesse daran, dass dieses Business an die grosse Glocke gehängt werde. Dafür gebe es verschiedene Gründe, «sonst würde Reynolds das selber machen».

In der Tat mühen etliche der Aussagen Mengs, die auf Tonbandmitschnitten und in Form von Aktennotizen vorliegen, äusserst merk würdig an.

So parierte der honorierte Rechtsanwalt locker von der «Möglichkeit, dass gewisse von diesen Zigaretten geschmuggelt werden». Das sei für die BTS und Gadiant indes kein Problem, denn «das Zolldelikt findet dort statt, wo verzollt wird». Um möglichen Vorwürfen der Zollbehörden zu begegnen, sei das System der Vorauszahlung so eminent wichtig. Würde man die Zigaretten gegen Rechnung liefern, «hiesse es, na, ihr habt den Schmuggel finanziert».

Geheimnisvolle Figuren bei den Verhandlungen in Zürich

Dieses System, liess sich Rechtsanwalt Meng des weiteren aus, laufe schon seit Jahren so, werde aber über eine liechtensteinische Firma betrieben – «jetzt wollen wir das in der Schweiz auch». Die Ware gehe grösstenteils nach Süden, nach Spanien und Portugal. In der Schweiz würde nur gerade der legale Papierverkehr stattfinden: «Das ist alles in der Firma Reynolds abgesprochen».

Davon allerdings will man im Genfer Hauptquartier von Reynolds Europa nichts wissen. Reynolds habe mit solchen

Dingen nichts zu tun. Man finde es deshalb «nicht angemessen, auch nur eine der gestellten Fragen zu beantworten».

Das ist höchst bedauerlich. Zumal deshalb, weil den Verhandlungen mit Gadiant in Mengs Zürcher Kanzlei am 15. Dezember noch zwei weitere interessante Personen beiwohnten: ein gewisser Meyer, von Meng als Direktor von Reynolds Oef vorgestellt, und der Basler Kaufmann Georg Kastl mit Wohnsitz im aargauischen Kästen.

Meyer und Kastl sollten die beiden einzigen Aktionäre der BTS sein, deren Gründung, so Meng, aus Diskretionsgründen «durch treuhänderische Aktionäre erfolgen» müsste. Kastl, verriet Meng Gadiant, mache das Zigarettenbusiness seit 20 Jahren: «Er hat Geld drin».

Das scheint zu passen. Denn Kastl war auch für den deutschen Journalisten Egmont R. Koch ein interessantes Subjekt, als er für sein Buch «Grenzlinse Geschäfte» den europäischen Zigarettenhandel unter die Lupe nahm. Koch attestierte dem Basler, dass er «von den internationalen Zollfahndungsbehörden zu den wichtigsten Figuren der Szene gerechnet» werde: «Er soll vor allem für den Geldverkehr zuständig sein.» Dass er Finanzmanager mehrerer Schmuggelsyndikate gewesen sei, bestritt Kastl jedoch stets vehement. Zum Geschäft mit Meng und Gadiant mochte er am Freitag nicht Stellung nehmen.

Noch geheimnisvoller mutet die Figur Meyers an. Meng stellte ihn Gadiant als Direktor Daniel L. Meyer von Reynolds Genf vor. Gegenüber der SonntagsZeitung relativierte Meng am letzten Donnerstag selber: Meyer heisse mit Vornamen nicht Daniel und sei auch nicht Direktor von Reynolds. Seine wahre Identität sei ihm zwar bekannt, doch wolle er sie aus Rücksicht auf das Anwaltsgeheimnis nicht preisgeben.

Auch im Fall Meyers hilft Egmont R. Kochs Buch möglicherweise weiter. Ein gewisser Meyer tauchte 1986 in Zusammenhang mit einem Schmuggelgeschäft nach Spanien im Wert von 25 Millionen Franken in einem Dossier «aus einer gutinformierten Quelle in Bern» auf. Sein Vorname lautete Renato. Loui Koch handelte es sich bei Renato Meyer um den «für den Duty-free-Verkauf zuständigen Mann bei Reynolds in Genf».

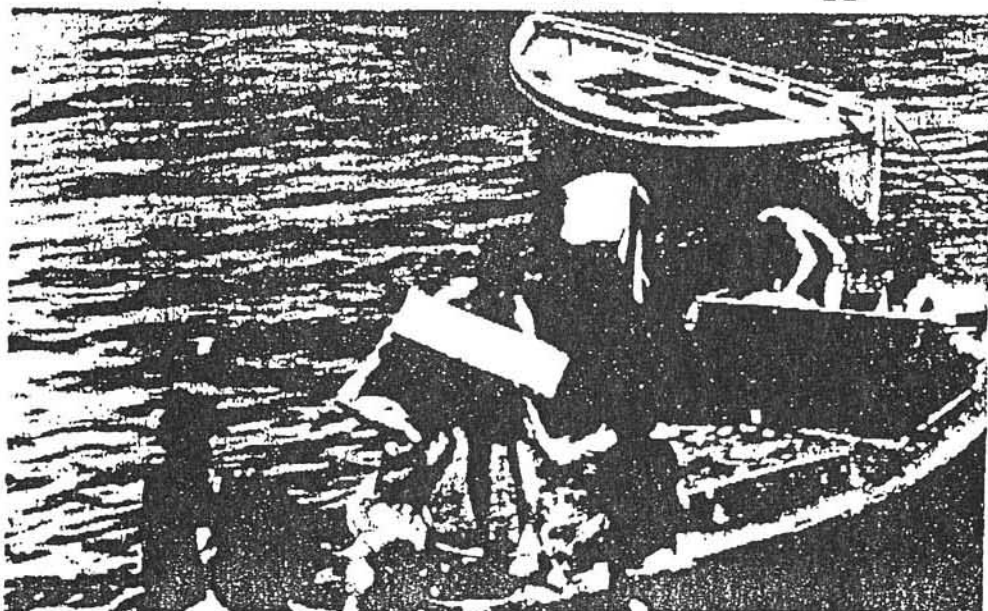
Natürlich konfrontierte Koch den Zigarettenmulti in Genf umgehend mit den Ergebnissen seiner Recherche. Auch damals fiel die Antwort des Unternehmens knapp aus: «Da wir mit solchen Geschäften, auf die Sie abheben, nichts zu tun haben, können wir dazu auch keine Kommentare abgeben.»

Selt Gadiant aus dem Geschäft ausstieg, herrscht Funkstille

Nach der Zürcher Besprechung vom 15. Dezember mit Meng, Meyer und Kastl schwante Gadiant Übles. Amendments brachte er alle schriftlichen Unterlagen zu einem Notar und liess sie, zusammen mit einem von ihm selber verfassten Begleitschreiben, versiegeln. Er sei sich bewusst, notierte Gadiant in diesem Schreiben, «dass das angebotene Mandat unseriös ist» und deshalb von ihm nicht angenommen werden könne. Aus persönlichen Interessen mache er aber so lange mit, wie er es für verantwortbar halte. Am 19. Januar stieg Gadiant aus. Seither herrscht Funkstille; BTS wurde nicht gegründet.

Dass Josef Gadiant derart lange spielte, hat mit dem Verlust seiner Golfanlage zu tun, hinter dem er übliche Machenschaften vermutet. Merkwürdige Vorfälle bestücken den Unternehmer in dieser Ansicht. Einmal habe er in seiner Privatwohnung eine Abhörwanze entdeckt, dann seien an seinem Wagen die Bremsschläuche durchgeschnitten worden.

Organisiertes Verbrechen: Zigarettenhandel hat Hochkonjunktur



Der banden- und gewerbsmässige Grossschmuggel von Zigaretten ist eine typische Erscheinungsform der organisierten Kriminalität. Dieser Aspekt ist das Zoll-Kriminalamt in Köln.

Die «international verflochtenen Tätergruppen», heisst es in einem Grundlagenpapier der Kölner Behörde, operieren «abgeschottet, arbeitsteilig und konspirativ». Gemäss neuester Statistik wurden 1993 allein in Deutschland 623 Millionen Stück unsteuerter Zigaretten sichergestellt.

Hochkonjunktur hat der europäische Zigarettenhandel insbesondere in östlichen und südlichen Ländern. In Nepal protestierten letzte Woche Hunderte von Schwarzmarkthändlern gegen die Absicht der italienischen Regierung, mit aller Härte gegen den illegalen Handel vorzugehen. Die Dimension des Schwarzmarkts wurde von einem früheren Bürgermeister einmal als «das neapolitanische Fiat» bezeichnet.

Auch in Übersee floriert das Geschäft. So machen aus den USA eingeschmuggelte Zigaretten beinahe die Hälfte des kanadischen Markts aus. Die Regierung